

LEUTE



Schlagersänger Bernhard Brink (61) freut sich seit Wochen trotz der Diskussionen um das Gastgeberland Russland auf die Olympischen Winterspiele in Sotschi. Er denke an die Sportler, weil er Sport-Fan sei, sagte Brink („Ge-fallene Engel“) jetzt im Interview. Dabei legt er sich nicht auf einzelne Disziplinen fest. „Ich guck alles, selbst Kirschkernweitspucken“, sagte Brink. „Es geht um die Sportler und nicht um die politischen Dinge, die da rechts und links laufen.“



Das niederländische Topmodel Doutzen Kroes (29) ist wieder schwanger. Sie erwartet ihr zweites Kind, wie sie soeben auf ihrem Instagram-Account gleich „doppelt“ mitteilte. Dort postete sie ein Nacktfoto von sich, auf dem schon ein kleines Babybäuchlein zu erkennen ist. „So glücklich, euch mitzuteilen, dass wir ein Kind erwarten“, schrieb Kroes, die vor allem als Unterwäsche-Model für das Label Victoria's Secret bekannt wurde.



Die Schauspieler Bettina Zimmermann (38) und Kai Wiesinger sind ein Paar. Zimmermann und Wiesinger kamen bereits zu Beginn der Berlinale gemeinsam zu einer Veranstaltung. Details mochten die beiden aber nicht verraten. „Wir wollten und möchten – schon allein wegen der Kinder – auch in die Zukunft das Private so bei uns halten“, zitierten Journalisten das Paar. Beide haben bereits Kinder aus ihren früheren Beziehungen.



Die chilenische Romanautorin Isabel Allende (71) („Das Geisterhaus“) veröffentlicht ihren ersten Krimi „Amandas Suche“ soll Anfang August bei Suhrkamp erscheinen. Das Buch ist unter dem Originaltitel „El juego de Ripper“ bereits zu haben. Sie sei ihren Krimi mit Humor und Distanz angegangen, erzählte die 71-Jährige. „Selten habe ich beim Schreiben eines Buches so viel Spaß gehabt“, sagte Allende.



Udo Jürgens (79) war der Showact beim Dresdner Semperoperball. Der Schlagersänger, Komponist, Entertainer, rockte mit seinen Evergreens das Opernhaus. Von Müdigkeit keine Spur, legte er ein Mitternachtskonzert hin – der Auftakt für ein rauschendes Fest bis in den frühen Sonnabend. Mit Evergreens wie „Ich war noch niemals in New York“, „17 Jahr – blondes Haar“ oder den 66 Jahren riss er die gut 2300 Gäste mit.



US-Starregisseur Woody Allen (78) hat die Missbrauchsvorwürfe seiner Adoptivtochter Dylan Farrow in einer öffentlichen Stellungnahme zurückgewiesen. In einem Gastbeitrag in der „New York Times“ schrieb der Filmemacher: „Natürlich habe ich Dylan nicht sexuell belästigt.“ Die 28-jährige Farrow hatte Allen vorgeworfen, sie als Siebenjährige missbraucht zu haben.



Matthew McConaughey (44) hat für seine Darstellung eines Aidskranken im Film „Dallas Buyers Club“ nach eigenen Angaben 47 Pfund in vier Monaten abgenommen. „Die Botschaft, die ich habe, ist die, dass unser Körper sehr viel belastbarer ist, als wir glauben“, sagte der Hollywood-Star. Doch auch der Weg zurück sei gut: „Ich bin erstaunt, wie elastisch ich bin, wie sich jetzt wieder alles erneuert.“



Warm und durchaus trendy, zumindest eine gewisse Zeit lang.

FOTO: PATTYDOO

Fuchs löst Eule ab

Ein Motiv geht um die Welt / Warum Waldtiere für die Mode so interessant sind

Nicht nur Farben und Formen sind Moden unterworfen, sondern auch Motive: ob Totenköpfe oder „Hello Kitty“-Figuren, Mickey Mäuse oder Kreuze. Inzwischen wimmelt es auf Kleidung und Stoffen, auf Tassen und Kissens nur so von Eulen. Woher kamen sie geflogen?

VON SILKE HELLWIG

Bremen. Überall Eulen – seit geraumer Zeit flattert es gewaltig, vor allem in der Deko-Industrie. Wer einschlägige Geschäfte besucht, kommt an Eulen nicht vorbei. Sie hocken auf Tassen und Taschen, auf Kissens und Schachteln, Tüchern und Schirmen. Selbst die britische Luxusmarke „Burberry“, die mit ihrem karierten Check-Muster berühmt geworden ist, entwarf eine Herbstkollektion mit Eulen-T-Shirts und -Pull-Overn. Und nicht nur hierzulande wird der Vogel geradezu penetrant gewürdigt, „der Trend ist international“, sagt Nicolette Naumann. Sie ist als Trendanalystin bei der Messe Frankfurt tätig. Ihrer Meinung nach habe es bisher kaum ein Motiv gegeben, das sich so lange und weltumspannend verbreitet hat.

Warum? Warum ausgerechnet Eulen? „Zum einen gibt es einen ganz allgemeinen Trend hin zum Wald und zu Tieren des Waldes“, sagt die Trendanalystin. Auch Hirsche und Rehe würden als Motive verwendet, genauso wie Fliegenpilze oder Tan-

zennzapfen. Offenbar, so die studierte Soziologin, verspürten vor allem Großstädter eine Sehnsucht nach der Natur und dem Landleben. Nicht anders lasse sich der Boom von Magazinen erklären, die sich mit Landleben befassen. „Das Land wird zu einem verklärten, romantisierten Sehnsuchtsort. Mit der Wirklichkeit hat das natürlich wenig zu tun, und konsumiert wird diese Landidylle von Menschen, die davon denkbar weit entfernt sind.“ Dass die Eule großen Raum einnehme, „hat einen ganz banalen Grund: Sie eignet sich mit ihren großen Augen besonders gut für grafische Umsetzungen. Man kann das Motiv endlos und extrem breit variieren.“

Auch sogenannte Trendagenturen spielen bei der Verbreitung von derartigen Moden eine Rolle, sagt Beate Manske, Geschäftsführerin der Wilhelm Wagenfeld Stiftung. „Trendagenturen bemühen sich, bestimmte Stimmungsbilder zu erzeugen, sie erschnuppeln und lenken sie.“ Auf diese Weise verbreitet sich der Naturtrend allumfassend in der Konsumgüterindustrie. An Eulen, sagt Beate Manske, habe sie sich persönlich allerdings noch nicht sattgesehen. „Ich sehe ununterbrochen Hirsche.“ Auch Friederike Kegel, Innenarchitektin in Bremen, hat bislang noch kein Wohn- oder Kinderzimmer mit Eulengardinen oder -kissen ausgestattet. Allerdings spricht auch sie von dem Trend, „zurück zur Natur. Die Menschen wollen es zu Hause

gemütlich haben.“ Kalte, glatte Möbel und Einrichtungsgegenstände seien momentan nicht sonderlich gefragt. Eulen und andere Waldtiere passten gut ins Bild eines heimeligen Zuhauses mit warmen Farben. Und: „Je mehr Eulen man im Alltag sieht, desto größerer Gefallen findet man ja meist daran.“ Bis man sich satt sieht an ihnen.

Irgendwann werden die Eulen – wie andere Moden auch – wieder verschwinden. Die Industrie suche unentwegt nach neuen Motiven, sagt Nicolette Naumann von der Messe Frankfurt. Aktuell verbreite sich der Fuchs mit großer Geschwindigkeit. „Mit seinem dreieckigen Gesicht eignet auch er sich sehr gut für Variationen aller Art. Man kann wohl sagen, dass der Fuchs die neue Eule ist. Aber eines so ausgeprägten Trend wie den der Eule wird es so schnell kaum wieder geben.“

„Fuchsstoffe werden aktuell stark nachgefragt und gerne verarbeitet“, bestätigt Kathrin Ihle vom Stoffgroßhandel Swafing mit Sitz in Nordhorn. Aber auch Eulen seien weiterhin als Motiv beliebt. An die 30 Stoffe mit Eulen in diversen Designs und Qualitäten können im Onlineshop geordert werden. Was daraus entsteht, kann man unter anderem auf dem E-Commerce-Online-Portal „Dawanda“ bestaunen. Dort wird Selbstgenähtes und -gemachtes vertrieben. Unter dem Stichwort „Eulen“ verzeichnet das Portal mehr als 70000 Produkteinträge.

Großdemo gegen Delfinfang

Protest vor Japans Botschaft in Berlin

Berlin (epd). Vor der japanischen Botschaft in Berlin haben am Sonnabend mehr als 1500 Menschen gegen Delfin- und Walfang protestiert. Zu der Demonstration hatten die Bürgerinitiative Aktion Fair Play sowie das Wal- und Delfinschutz-Forum (WDSF) aufgerufen. Die Teilnehmer forderten unter anderem einen Boykott japanischer Produkte von Herstellern, die nicht versuchen, durch politische Einflussnahme den Fang von Meeressäugern in Japan zu stoppen. Mit Blick auf die nächste Konferenz der Internationalen Walfangkommission (IWC) sagte WDSF-Geschäftsführer Jürgen Ortmüller: „Wir erwarten von der Bundesregierung eine klare Entscheidung zum Schutz der Wale und Delfine.“ Der Musiker Udo Lindenberg unterstützte die Demonstration via Facebook. „Ihr habt meine volle Solidarität. Ja, stoppt dieses Delfinschlachten“, schrieb er in dem sozialen Netzwerk. Jedes Jahr werden den Angaben zufolge zwischen September und März vor dem japanischen Ort Taiji bis zu 2000 Delfine zusammengetrieben. Der größte Teil davon werde getötet, kritisierten die Aktivisten. Das Delfinfleisch sei unter anderem für Restaurants und Supermärkte bestimmt. Hauptgrund für die Treibjagd sei jedoch die kommerzielle Nutzung der Tiere in Delfinarien, erklärten die Protestveranstalter. Für einen austrainierten Delfin könne ein Verkaufspreis von bis zu 120000 Euro erzielt werden. Trotz eines Walfangmoratoriums mache die japanische Walfangflotte überdies jedes Jahr Jagd auf Wale. Japan begründet dies mit wissenschaftlicher Nutzung.

NACHRICHTEN IN KÜRZE

NEUSEELAND

Hai mit Faustschlag abgewehrt

Wellington. Mit einem beherrzten Faustschlag hat ein Surfer in Neuseeland einen Hai vertrieben. Der 28-Jährige war Medienberichten zufolge rund 50 Meter vor der Küste von Porpoise Bay im Süden des Landes von dem Raubfisch angegriffen worden. Der Mann habe auf seinem Surfbrett gesessen, als der Hai „aus dem Nichts“ auftauchte, sagte der Zeuge Nick Smart zu Fairfax Media. Der Hai habe ihm drei Bisswunden am Bein zugefügt. Als der Surfer ihm ins Gesicht geschlagen habe, habe der Hai aber losgelassen. Der Mann konnte sich selbst ans Ufer retten, wo er den Angaben zufolge noch 40 Minuten auf einen Rettungswagen warten musste. Er sei völlig klar gewesen und habe geredet, berichtete Smart, der ebenfalls surft. „Er hatte definitiv Schmerzen, aber er ist gut damit umgegangen.“ Im Januar war ein neuseeländischer Arzt beim Fischen von einem Hai angegriffen worden. Er wehrte den Raubfisch mit einem Messer ab, nähte sich an Land seine Wunde zu und ging in den nächsten Pub, um ein Bier zu trinken.

FRANZÖSISCHE ALPEN

Zwei Tote bei Zugunglück

Paris. Bei einem Zugunglück in den französischen Alpen sind den Behörden zufolge zwei Menschen getötet und mehrere verletzt worden. Die Bahn war am Sonnabend zwischen Nizza und Digne-les-Bains unterwegs, als sie entgleiste. Bei einer der Toten soll es sich nach Angaben der Behörden um eine Russin handeln. Das zweite Opfer sei eine Französin. Weitere 35 Fahrgäste seien lebend geborgen worden. Ein Passagier sei schwer, acht weitere leicht verletzt, sagte der Staatsanwalt Stephane Kellenberger. Unglücksursache sei ein herabfallender Felsen gewesen, berichtete der Bürgermeister von Annot. Dieser habe den vordersten Waggon getroffen und von den Gleisen gedrückt. Die Ermittler vermuteten, dass heftiger Schneefall den Stein-schlag mit ausgelöst haben könnte.

VERSTEIGERUNG

Maserati für 749 000 Euro

Paris. In Paris ist ein 45 Jahre alter Maserati für einen Rekordpreis versteigert worden. Der Maserati Ghibli Spyder, Baujahr 1969, fand bei einer Auktion für 749000 Euro einen Käufer, wie das Auktionshaus Artcurial mitteilte. Ein Rolls-Royce Silver Cloud aus dem Jahr 1962, der der Schauspielerin Brigitte Bardot gehörte, wurde dabei für 286000 Euro versteigert. Ein Chevrolet von Ex-Beatle Ringo Starr brachte immerhin 48900 Euro ein und ein Fiat Schelette des französischen Designers Philippe Strack wechselte für 41700 Euro den Besitzer.

ARGENTINIEN

19 Tote bei Verkehrsunfall

Mendoza. Mindestens 19 Menschen sind bei einer Kollision zwischen einem Lastwagen und einem Reisebus in Argentinien ums Leben gekommen. Zahlreiche Opfer verbrannten in dem Bus, da beide Fahrzeuge nach dem Frontalzusammenstoß Feuer fingen.

Königstochter kämpft um ihre Ehre

Mallorca: Prinzessin Christina musste vor Gericht zum Verhör antreten

VON RALPH SCHULZE

Palma-Madrid. „Wir haben die Nase voll von diesem Königshaus“, steht auf einem Protestplakat. Auf einem anderen Schild daneben: „Weg mit der Monarchie.“ Oder: „Korrumpiert ins Gefängnis!“ Die rund 500 Demonstranten, die schon am frühen Morgen nahe des Gerichtspalastes in Palma de Mallorca aufmarschierten, fordern lautstark „Gerechtigkeit“. Und sie lassen jenen Untersuchungsrichter namens José Castro hochleben, der es erstmals wagte, gegen ein direktes Mitglied der Königsfamilie zu ermitteln. Und zwar gegen Prinzessin Cristina, die von Castro des Steuerbetrugs sowie der Geldwäsche beschuldigt wird. Am Sonnabend musste sie bei Castro zum stundenlangen Verhör antreten.

Ein noch nie dagewesener Vorgang in Spanien, wo das Leben und die Fehlritte der Königsfamilie jahrzehntelang ein Tabu waren. Und ein neuer Zeitpunkt der wankenden spanischen Monarchie, die sich nicht mehr sicher sein kann, noch die Mehrheit der Bürger hinter sich zu haben. Gerade rauschte die „Infanta“, wie der offizielle Adelstitel der Königstochter in Spanien lautet, im dunklen Wagen an den Demonstranten vorbei. Buhrufe und Pfiffe schallen zur Begrüßung über die Straße. Ein Leibwächter steuert, die 48-jährige Prinzessin sitzt im Fond, versteckt hinter getönten Scheiben. Ihre Hoheit lässt sich bis vors Gerichtportal chauffieren und ver-schwindet dann mit einem maskenhaften Lächeln im Gebäude.

So vermeidet sie jenes öffentliche Speißrutenlaufen, dem sich ihr Ehemann Iñaki Urdangarin (46) aussetzte, als er vor einem knappen Jahr ebenfalls bei Richter Castro als Beschuldigter zur Vernehmung antreten musste. Der königliche Schwiegersohn

war die lange Zufahrtsrampe zum Justizpalast noch zu Fuß heruntergelaufen und hatte böse Schmährufe über sich ergehen lassen müssen.

Urdangarin gilt als mutmaßliches Gehirn jenes dubiosen Firmennetzes, mit dem mehrere Millionen Euro an Steuergeldern ergaunert worden sein sollen. Und zwar indem er mit einer angeblichen „gemeinnützigen Stiftung“ und seinen königlichen Kontakten öffentliche „Beratungsaufträge“ an Land zog, ohne dafür größere Gegenleistungen zu offerieren. Die eingenommenen Millionen transferierte er am Fiskus vorbei in eine weitere Scheinfirma und finanzierte mit diesem Geld das private Luxusleben des Paares. Königstochter Cristina, welche als geschäftliche Teilhaberin in Urdangarins Firmengeflecht verstrickt ist, hat nach Meinung des Untersuchungsrichters von diesen Machenschaften gewusst, diese mit ihrem guten Namen gedeckt und durch ihre „Komplizenschaft“ erst möglich gemacht. Schon vor ihren Auftritt vor dem Richter hatte Cristina durch ihre Verteidiger erklären lassen, dass sie „unschuldig“ sei, nichts von diesen Umtrieben geahnt habe und „dem Ehemann vertraut“ habe. Dieser Linie blieb sie auch beim richterlichen Verhör treu.

Auch wenn die Vernehmung am Sonnabend unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, sickerten Einzelheiten durch. Die Prinzessin habe meistens „ausweichend“ geantwortet, hieß es. Die Standardantworten seien gewesen: „Weiß ich nicht“, „Ist mir nicht bekannt“ und „Ich erinnere mich nicht“.

Cristinas Vater, der 76-jährige König Juan Carlos, war übrigens stiller Beobachter im Gerichtssaal: Das Bild des kränkeldenen Staatsschefs hängt genau hinter dem Richtertisch, sodass die Beschuldigten im



Prinzessin Christina steht vor Gericht und kämpft um ihre Ehre.

FOTO: DPA

Saal zugleich dem Monarchen in die Augen schauen müssen. Juan Carlos weiß, dass vom Ausgang dieses Gerichtskapitels auch die Glaubwürdigkeit der Monarchie abhängt.